

Kapitel 2

Warum ich ein untypischer Zeitmanager bin – und Sie dieses Buch dennoch verdient haben!

Jedes Leben bringt Wendepunkte mit sich. Meilensteine im Lebensweg, an denen sich die Lebensumstände ändern. Beim Einen geschehen wegweisende Dinge früher, beim Anderen stellen sie sich später ein. Unsere Sensoren registrieren dann fleißig die stattfindenden Umwälzungen und Stück für Stück stellen wir uns auf die neue Lebenssituation ein. Bei mir hat sich beispielsweise während des Studiums eine zeitlose Erkenntnis gefestigt: Der Mensch wird zwar mit viel Zeit geboren, doch spätestens nach der Jugend liegt diese in Ketten. Folglich muss man sich gut organisieren, um etwas aus seiner Zeit zu machen und im Leben voranzukommen. Was aber bedeutet das konkret? Klar hat die richtige Einteilung und sinnvolle Nutzung der Zeit damit zu tun. Aber wie muss es denn ausgestaltet sein – das Zeitmanagement, meine ich?

Was ist Pflicht, was ist essenziell, was gar lebenswichtig? Was macht Sinn, was ist blanker Unsinn? Was hält in der Praxis stand und was ist realitätsfremd? Was ist schmucke Beigabe, was ultracooler Zubehör, was gar purer Luxus? Was kommt an erster Stelle und was läuft nebenher? Was verleiht Flügel, auf was kann man getrost verzichten und was ist sogar vollkommen überflüssig? Muss man zwangsläufig in den sauren Apfel beißen und immer das volle Paket schultern oder gibt es die schnelle Schmalspur-Lösung? Wo kann man sich als „Early-Adopter“ profilieren und was ist längst kalter Kaffee oder sogar Schnee von gestern? Ist die Devise „von allem ein wenig“ oder darf man sich eine Rosine picken? Ist alles leicht verdaulich oder lässt man besser jemanden vorkosten? Muss man an einigen Stellen gar noch selber nachwürzen? Gibt es so was wie eine Erfolgsgarantie oder geht man besser mit einer Risikolebensversicherung ins Rennen? Soll man letzten Endes in James-Bond-Manier alles erstmal schütteln und dann doch noch gut rühren, weil’s die Mischung macht?

Eine ganz andere Frage ist dann noch die nach den optimalen Startbedingungen. Wie kommt man denn am schnellsten in die Gänge? Ist es wie beim Segelfliegen? Aus eigener Kraft kann kein Segler abheben.

Auch wenn der Gleiter noch so leicht ist, ohne fremde Hilfe kommt er nicht vom Fleck, geschweige denn in die Luft. Sollte man auch beim Zeitmanagement auf jemanden setzen, der Starthilfe gibt und dann ordentlich anschiebt? Benötigt man gar einen Brandbeschleuniger, damit’s richtig zündet, oder wird man automatisch zum Senkrechtstarter?

Viele Fragen, wenig Antworten. Aber es ist allemal besser ein paar Fragen zu stellen, als alle Antworten schon zu kennen. Auch meine Eltern haben mir immer wieder bestätigt: Fragen ist erlaubt! Ungewiss sind nur die Antworten, die man bekommt. Ich bin den Fragen nachgegangen; habe Antworten gefunden. Klar ist: Was von Zeitnot befreien soll, darf nicht viel Zeit kosten. Wenn Sie ständig mehr Zeit investieren müssen, als Sie herausholen können, stimmt irgendetwas nicht. Das kommt mir entgegen. Sehr sogar. Möglicherweise sehen Sie dies genauso. Spielen wir doch mal: Wer bin ich, was will ich? Vielleicht zeigt sich da die ein oder andere Gemeinsamkeit zwischen Ihnen und mir.

Ich bin einfach gestrickt. Ich orientiere mich an pragmatischen Vorstellungen – frei nach dem Werbespruch „quadratisch, praktisch, gut!“ Ich stehe für klare Grundprinzipien statt Begriffsverwirrungen. Ich mag es, wenn man mir griffige Lösungen präsentiert. Bei der Lösungsfindung vermitteln mir die folgenden Maximen Orientierung: schlüssig – also in sich stimmig; klar – das heißt für jedermann verständlich und nachvollziehbar; praktikabel – also einfach umsetz- und anwendbar; fokussiert – auf das Wesentliche konzentriert. Sollte mal etwas kompliziert werden, vereinfache ich es. Wenn das nicht möglich ist, neige ich eher dazu, es zu eliminieren oder vollständig auszutauschen und nach anderen, möglichst einfachen Lösungen Ausschau zu halten. „Das Geniale ist immer einfach!“, lautet eine oft zitierte Redewendung. Aber unterschätzen würde ich die Einfachheit nie. Der umtriebige Bertholt Brecht tat dies ebenfalls nicht und hat das Bild der Schmucklosigkeit mit unmissverständlichen Worten zurechtgerückt: „Einfachheit ist schwierig zu erreichen.“ Wie wahr.

Mir gefällt es, wenn man sich kurz fasst und die Dinge auf den Punkt bringt. Konkret bleiben, bitte! Als Verfechter von direkten Wegen liegt bei mir richtig, wer ohne große Umwege zur Sache kommt. Ich schätze es, wenn mich jemand durch Fragenstellen zum Grübeln anregt. Nicht irgendwelche Fragen, sondern die richtigen Fragen! Gute Fragen, die wirklich weiterhelfen und etwas auslösen. Ich lasse mich gerne inspirieren. Ich mag es, wenn sich meine Gedanken frei bewegen können. Ferner trifft es sich immer gut, wenn mich jemand aufheitert und gute Laune verbreitet. Bleibt doch auf diese Weise meine positive Lebenseinstellung intakt. An einer gesunden Portion Lebensfreude und Optimismus liegt mir viel. Dabei muss ich immer an die Geschichte mit den Schuhen in Afrika denken. Wenn ein Schuhfabrikant zwei Verkäufer nach Afrika schickt, kann es so oder so ausgehen. Der eine kann den Chef anrufen und abwinken: „Hier trägt kaum jemand Schuhe. Sehe keine Chancen.“ Der andere kann den Chef unterrichten: „Hier ist großes Potenzial. Erst wenig Leute tragen Schuhe.“

Soweit zum Kurzporträt meiner Person. „Was hat das bitteschön mit Zeitmanagement zu tun?“, werden Sie vermutlich einwerfen. Gegenfrage: Was denken Sie denn nun, wie ich es mit dem Zeitmanagement halte? Eines dürfte sich jetzt schon herauskristallisiert haben: Auf direktem Weg zum Ziel!

Vor allem aber ist es die zweite Seite der Medaille, die uns Stück für Stück der Antwort hinsichtlich meiner persönlichen Zeitmanagement-Haltung näher bringt: „Wer bin ich nicht, was will ich nicht? Worauf lege ich keinen Wert? Mit was

kann ich mich nicht anfreunden?“ Möglicherweise kommt auch hierbei die ein oder andere Parallele bei unseren Veranlagungen zum Vorschein.

Schlechte Nachrichten zum Beispiel sind so gar nicht mein Ding. Aber ich bin bereit, den Tatsachen ins Auge zu sehen. Auf Schönfärberei stehe ich nicht besonders. Ich bin Realist. In komplizierten Lösungen sehe ich nur selten Sinn. Will mir etwa ein Investment-Banker ein kaum durchschaubares Geldanlage-Konstrukt anbieten – ohne mich. „Kaufe nur, was Du verstehst!“, ist eine Devise, die dem legendären Investor Warren Buffett zugeschrieben wird. Er muss es wissen. Will mir jemand ein Geschäft vorschlagen und braucht Stunden um sein Modell verständlich rüberzubringen – dafür bin ich nicht zu haben. Will mir jemand ein Produkt verkaufen, das ein Normalsterblicher nur mit Zufallstreffern bedienen kann – soll er es woanders versuchen. Einfach muss es sein. Wenn es nicht einfach ist, kaufe ich es nicht.

Was gibt es in Bezug auf die Lebensplanung über mich zu erfahren? Bin ich einer, der seinen Lebensweg im großen Stil und mit planerischer Akribie vorzeichnet? Nein, ich zähle mich nicht zu denen, die ihrem Leben eine Marschroute verpassen und es von A bis Z vorstrukturieren. Nein, ich bin nicht jemand, der sein Inneres mit komplizierten Selbstanalyse-Techniken nach außen dreht, um an so etwas wie Lebensziele zu kommen. Eine „Reise ins Ich“ liegt mir fern. Ich möchte nicht tagelang mit einer Selbstfindungs-Tour beschäftigt sein, die leicht zur Selbstzweifel-Tortur ausarten kann. Ich will nicht alles und jenes untersuchen oder hinterfragen, um mich intensiv kennen zu lernen. Mir genügen die groben Strömungen, Ideen, Richtungen und Möglichkeiten, welche diesbezüglich in meinem Kopf umherschwirren. Freimütig gestehe ich: Das Korsett einer weissagenden Lebensplanung ist nicht meine Sache!

Schriftliche Lebensentwürfe werden zwar oft propagiert und stehen vielen sicherlich sehr gut. Der Überzeugung nach soll uns der Tunnelblick in die Kristallkugel mit dem Griffel in der Hand zu den Hintergründen führen. Den Motiven, die wir mit unserem Leben verbinden und die erklären, warum wir etwas erreichen möchten. Wenn unser Tun nicht einem höheren Zweck unterstellt ist, dann wird es zudem auch schwierig sein, den Sinn darin zu erkennen, so die hochfliegende Bergpredigt. Doch auch wenn die Übungen unserem Leben Ordnung einverleiben und Orientierung mit sich bringen sollen, sie machen die tagtägliche Arbeit nicht zwingend zielsicherer und schon gar nicht einfacher. In der Praxis kann ich es immer wieder erleben: Letzten Endes gehen etliche Entwicklungskonzepte am wirklichen Leben vorbei. Die gut gemeinte Lebenssinn-Schnitzeljagd, die Werte-Exploration und die Ziel-Erkundungsbohrungen verfehlen zu oft ihre Wirkung und verpuffen nach kurzer Zeit.

Dennoch kann ich mir gut vorstellen, dass man in einer Ausnahmesituation einen schriftlichen Zukunftsentwurf vornimmt. Zu Beginn eines MBA-Studiums wird einem beispielsweise oft geraten, den eigenen Leidenschaften, Stärken und Schwächen nachzuspüren und einen Karriereplan aufzustellen, in welchem man die Jahre nach dem Abschluss vorausplant. Frei nach dem Motto: „Ohne Ziele ist jeder Weg der richtige!“ Schön und gut. Nur kenne ich bisher noch niemanden, bei dem

das so wie geplant aufgegangen ist. Mag sein, dass der Weg das Interessante bei einer solchen Übung ist. Sie kennen das – der Weg ist wieder mal das Ziel. Im vorliegenden Fall würde der Weg aus den Überlegungen bestehen, die man gezwungenermaßen anstellt, um irgendwann einen schriftlichen Lebensentwurf in den Händen zu halten. Das würde mir einleuchten – als strukturierter Prozess der Selbstfindung, vor einem wegweisenden Meilenstein im Leben. Aber für den Normalfall? Nein, danke. Ich habe eine gesunde Vorstellung von dem, was ich tun möchte – und das genügt mir. Ich sehe mich nicht als orientierungslosen Wandersmann im morgendlichen Herbstnebel herumirren, nur weil ich keinen schriftlichen Lebensentwurf vor mir auf dem Tisch liegen habe.

Ich sehe es eher wie Michel Villette, der an der „Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales“ in Paris lehrt. Während in Business Schools nach klassischer Lehrmeinung die allgemeinen Prinzipien erfolgreicher Unternehmensführung vermittelt werden (dazu zählen Innovationsmanagement, Qualitätskontrolle, optimale Finanzierung, Strategie, Kostenkontrolle, Effizienzsteigerung und Risikofreude), verfolgt Villette einen anderen Ansatz. Er hadert mit der Annahme, dass es einen definierbaren Weg gibt, der, wenn man ihn nur exakt studiert und konsequent umsetzt, jedem Fortune ermöglicht. Villette negiert die einschlägigen Rezepte zwar nicht, vermittelt aber in seinem Buch, dass viele wirklich erfolgreiche Größen der Wirtschaft ihren ersten Durchbruch anderen Fähigkeiten verdanken: Nicht der fixen Vision, sondern dem Auge für eine Chance. Nicht den penibel durchdachten und weit vorseilenden Planungen, sondern raschem Zugriff bei einer sich auftuenden Möglichkeit und der Bereitschaft, komplett vom Plan abzuweichen, sollte ein solcher im Raum stehen. Wohl dem, der dem Zufall eine Chance offen hält. Das Leben ist nun mal kein Projekt, das sich exakt planen lässt.

Deshalb meine abschließende Frage: Kann es beim Lebensentwurf auch spielerischer zugehen? Frei nach dem erbauenden Gedanken von Elfriede Hablé, einer österreichischen Musikerin: „Wünsche sind die beachtlichsten Brückenbauer und die mutigsten Begeher.“ Wieso also nicht ungezwungen in Lebensträumen schwelgen, sich seinen Vorstellungen hingeben, Perspektiven sehen und dann etwas tun, etwas wagen? Willen zeigen, bestärkt durch Walt Disneys kraftvolle Standpauke: „Was du träumen kannst, kannst du auch tun!“ Und heißt es nicht ebenso hoffnungsvoll: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!“ Wer sich etwas vornimmt und mit Disziplin und Ausdauer dran bleibt, hat gute Karten. Mitunter muss man auch „eisernen Willen“ zeigen, damit man bis zum Ende durchhält. Und den lege ich dann schon mal an den Tag. Willensstärke, darauf gebe ich was, das liegt mir am Herzen. Genauso wie einfache Fragen. Zum Beispiel kann ein „Was würde mich begeistern?“ der Anstoß sein, um Leidenschaften zu verfolgen. Dem Glück auf die Sprünge helfen vermag auch die Frage: „Was kann das Leben für mich bereithalten?“

Trotz alledem – und Spontanität hin oder her – will ich meine Zeit optimal ausnutzen, so wie Sie auch. Hier und jetzt. Einfach und schnell. Das ist Zeitmanagement, wie ich und – wenn man den Großteil der Bevölkerung als Maßstab anlegt – auch Sie es mögen. Das wäre vermutlich auch ein Zeitmanagement ohne Jo-Jo-Effekt. Wie war das noch mal in der Welt der Diäten? Erst geht's abwärts,

dann wieder aufwärts. Erst purzeln die Pfunde, kurze Zeit später sind sie wieder da. Moment mal, diesen Effekt kenne ich! Nicht wegen meinen – sicherlich irgendwo eingeschlossenen – Fettpölsterchen, sondern wegen meinem immer kleiner werdenden Zeitpolster. Ich will zwar nicht den Gürtel enger schnallen, aber schon manches Mal wollte ich der Zeitnot an den Kragen, mir ein größeres Zeitpolster zulegen – mittels Zeitmanagement. Doch so wie manch zuversichtlicher Diäten-Aspirant zum niedergeschlagenen Jo-Jo-Opfer gebrandmarkt wird, bin auch ich nun ein gebranntes Kind. Ein gebeutelter Veteran vieler Zeitmanagement-Initiativen.

Was mir beim Zeitsparen bisher wenig geholfen hat, waren Zeitmanagement-Ratgeber in Form von Tipp-Ansammlungen. Potpourris mit einer kaum überschaubaren Anzahl von lose zusammenhängenden Einzelmaßnahmen. Da gibt es oft eine Menge zu tun. Das erfordert intensive Beschäftigung – war aber bei mir nicht drin, da für mich vordergründig das Tagesgeschäft zählt. Ich bin ja nicht Zeitsparer von Beruf! Würde ich mich jedem Tipp oder Einzelvorschlag widmen, so hätte ich das im besten Fall halbherzig durchziehen können. Was hätte mir das schlussendlich gebracht?

Okay, man kann natürlich auf ein paar wenige Tipps setzen. In etwa so, wie es sich bei einem sonntäglichen Pferderennen abspielt, könnte man sein Glück versuchen. Auf der Rennbahn setzt die Spielernatur auf eines der startenden Pferde, ersehnt sich einen Glücksmoment herbei – und tatsächlich: Mit sehr viel Wetglück winkt ein Gewinn. Mit ebenso viel Dusel kann man auch bei den unzähligen Zeitmanagement-Ratschlägen richtig liegen und einen Treffer einheimsen. Aber was bringt diese eine Glückssträhne beim Zeitmanagement? Was gewinnt man mit dieser Ausschnitthaftigkeit? Bringt einen das wirklich spürbar voran? Falls nicht, dann dürfte sich der Aufwand kaum lohnen.

So wie es Großsegler gibt, bei denen etliche Segel an einer handvoll Masten knattern, und die unter voller Besegelung schwermütig die Weltmeere durchpflügen, so gibt es auch Zeitmanagement-Fünftmaster, bei denen auf den unzähligen Segeln ganze Litaneien von Empfehlungen angeheftet sind. Diese tapezierten Fünfmast-vollschiffe drängen sich mir nicht als erste Wahl fürs Zeitmanagement auf. Ihnen kann man oft einen Mast kappen, manchmal auch zwei, bisweilen sogar drei. Wer keine Masten niederreißen will, sollte immer noch wissen, dass man einen Ozeanriesen schleppend bewegt, wo der Zeitnotleidende eine schneidige Fregatte erwartet oder auch mal ein flottes Rettungsboot vorziehen würde.

Diese Rettungsmission konzentriert sich deshalb auf einen „Zwei-Punkte-Plan“. Lediglich zwei Dinge sind hierbei entscheidend – hatten wir das schon erwähnt? Von zwei Sofortmaßnahmen ist hier die Rede und so ist das auch gemeint! Damit ist das Wesentliche getan. Was Ihnen bleibt sind Freiräume, dank derer Sie die oben erwähnten Chancen am Horizont erkennen und mit einem raschen Zugriff erschließen können.

Kann sein, dass Sie enttäuscht sind, wenn Sie erfahren, dass es in diesem Buch keine Checklisten, Tests, Workshops oder Abfragen gibt. Methoden, Formeln und Rezepte brechen ebenso wenig über Sie herein. Persönlichkeitsanalysen mit Auswertungsbögen, Formularen oder Trainingskarten suchen Sie hier ebenfalls vergebens. Vielleicht vermissen Sie auch Protokolle zum Protokollieren oder Tabellen

zum Tabellarisieren – tut mir leid, hab ich nicht in petto. Das Fehlen von Matrizen und Bäumen zum Über-sich-selbst-studieren ist dem Schlankheitsgedanken geschuldet – damit es „lean“ bleibt. Und was Sie erst recht nicht finden sind: „111 Turbo-Beschleuniger-Tipps, mit denen Sie in jeweils 11 Sekunden alles besser und alles schneller machen.“ Hier gibt es nichts dergleichen. Hier gibt’s nur eins, und das dafür umso deutlicher: Eine klare Kante bei der Zeitgestaltung.

Es erscheint dann nur folgerichtig, auch Übungen auszuklammern. Übungen, mit denen Sie sich „intensiv beschäftigen müssen“ – wozu Ratgeber gerne raten. Mein Rat ist ein anderer: Wer Erfolge im Leben verbuchen will, muss sich nicht zwangsläufig an Dingen versuchen, die einem schwer fallen. Sich auf Themen zu konzentrieren, die einem leicht von der Hand gehen, ist genauso erfolgversprechend. Einige meinen, Qualität kommt von quälen. Ich sehe das nicht so. Andere sagen: „Aller Anfang ist schwer.“ Nun, wenn er einem nicht leicht gemacht wird, mag das der Fall sein.

Nebenbei erwähnt: Wer erfolgreiche Menschen studiert, wird eines deutlich feststellen: Sie orientieren sich an einigen wenigen Dingen, die sie weit besser beherrschen als andere – und die ihnen am meisten Spaß machen. In diesem Sinne sage ich: Guter Rat muss nicht teuer sein. Teuer im Sinne von „mit viel Zeitaufwand erkauft“. Mit diesem Buch unterm Arm ergeht es Ihnen deshalb nicht so wie dem Musiker-Kollegen, der mit einer Geige unterm Arm einen Passanten fragt: „Wie bitte geht’s hier zur Philharmonie?“ und als Antwort erhält „Üben, üben, üben!“

Beim Zeitmanagement-Training sind zwar alle reichhaltigen Elemente und Facetten des zuvor aufgeführten Repertoires grundsätzlich in Ordnung, durchaus sinnvoll und in manchen Situationen sicherlich auch sehr wertvoll. Ohne Zweifel! Ich allerdings konnte nach einem solchen Griff in die prall gefüllte Trickkiste keine dauerhafte Verbesserung meiner Zeitsituation feststellen. Mir hat es nicht wirklich weitergeholfen. Für mich scheint der Ansatz mit einem voluminösen Spektrum an Einzelmaßnahmen, tierischen Prinzipien und AKITUME-Methoden (Abkürzungen Klingen Immer Toll Und Machen Eindruck) irgendwie nicht passend zu sein – und deshalb hab ich in diesem Buch darauf verzichtet.

Sich in erster Linie an einigen wenigen – dafür aber wesentlichen – Zeitmanagement-Erkenntnissen zu orientieren, erscheint in vielen Fällen sinnvoll. Das schärft den Blick. Das fokussiert die Gedanken. Das bündelt die Energie. Zeitmanagement kann meiner Erfahrung nach nur zielführend sein, wenn es nicht ausufert. Sie kennen das: Von allem etwas ist ist etwa so viel, wie von allem nichts. Auch Sportler wissen: Aus dem Stand losrennen und nach vorn stürmen – das klappt nicht mit einem Klotz am Bein. Deshalb frage ich Sie: Darf’s etwas weniger Zeitmanagement sein? Zeitmanagement in seiner reinsten Form – in Reinkultur sozusagen. Das hört sich vielleicht untypisch an. Das klingt vielleicht nach einer verrückten Idee. Das gleicht vielleicht einem mutigen Vorstoß. Aber darin liegt auch eine Chance. In diese Richtung würden zumindest die Gedanken des erfolgreichen amerikanischen Schriftstellers Mark Twain gehen, der seinerzeit unverblümt zur Sprache brachte: „Menschen mit einer neuen Idee gelten so lange als Spinner, bis sich die Sache durchgesetzt hat.“ Die angedachte Reduktion – bei Ihrer Zeitrettung

geht es um lediglich zwei Maßnahmen – ist möglicherweise alles andere als unvernünftig. Vielleicht sogar eine Idee mit Strahlkraft. Deshalb, denke ich, haben Sie dieses Buch verdient!

Vielleicht wollen Sie die schlanke Lösung aber nicht. Vielleicht halten Sie eher nach dem Komplizierten Ausschau. Dann hab ich was für Sie!

Lean Time Management

Die ultimative Zeitrettung für Gipfelstürmer,
Dauerbrenner und andere Ruhelose

Brugger, R.

2011, XV, 259 S. 8 Abb., Hardcover

ISBN: 978-3-642-14731-9